

Umland einer vergleichenden Untersuchung. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht der sog. Große Rotulus des Zürcher Grossmünsters, der seit den 1940er Jahren in den quellenkritisch nie sauber begründeten Verdacht geraten ist, von einem Schreiber um oder nach 1000 kompiliert worden zu sein, was zur Folge hatte, daß seine in manchem einzigartigen Texte nicht die Beachtung erhielten, die sie verdienen. Der Vf. geht den schon der älteren Forschung (P. Schweizer, F. Grüner, A. Bruckner) aufgefallenen Spuren einer zeitlichen Nähe zwischen dem (meist in Form einer *notitia*) berichteten Geschehen und dessen Verschriftlichung sowie den Parallelen zur zeitgleichen Fraumünsterüberlieferung nach und fragt nach den Gründen für die offenkundigen chronologischen Diskontinuitäten innerhalb der beidseitig beschriebenen Rolle. Er versucht nachzuweisen, daß eine thematisch motivierte Einteilung der Rolle dafür verantwortlich ist, daß jüngere Nachrichten vor ältere zu liegen kamen, das Pergament also nicht einfach sukzessive vom oberen Rand der Fleischseite bis zum unteren der Haarseite beschrieben wurde. Thematische Anschlüsse bei paläographisch nachweisbaren Nachträgen, stufenweise Nachbesserungen und eindeutige Ergänzungen, die oft in einem inneren Zusammenhang zum dargestellten Akt stehen, erlauben es, den Entstehungsprozeß der Rolle im 2. und 3. Viertel des 10. Jh. ungefähr zu rekonstruieren, wobei in wenigen Fällen auch von Abschriften älterer Urkunden ausgegangen werden muß. Inhaltlich ähnlich ausgerichtete Dokumente (in Codex- und Rotulus-Form) aus dem süddeutschen Raum weisen teilweise eine vergleichbare Schichtung der Einträge auf, wobei den Hinweisen auf einen nicht-linear erfolgten Beschriftungsvorgang bisher oft die nötige Aufmerksamkeit versagt wurde. Eingeleitet wird der Grossmünsterrotulus durch eine Gründungsnarratio der Kirche über dem Grab der heiligen Felix und Regula und der dort wirkenden Kanonikergemeinschaft, die sich als auf Befehl eines Kaisers Karl ausgestellte *descriptio* ausgibt. Die seit 1949 zum lokalhistorischen Gemeinplatz gewordene Ansicht, hinter diesem ersten Rotulusteil stecke ein verlorenes Präzept Karls III. und der zweite Rotulusabschnitt verwechsle den ersten mit dem dritten Karl, hält einer diplomatischen und stilistischen Überprüfung nicht stand. – Die landesgeschichtliche Auswertung der vielen Hörigengenealogien läßt Rückschlüsse auf einen vergleichsweise frühen Landesausbau zu, und die verschiedenen Gerichtsnotizen vermitteln ein anschauliches Bild von sich oft über Jahrzehnte hinziehenden Verfahren in einem überwiegend genossenschaftlich geprägten Gericht mit zwei aus dem Umstand herausgehobenen Urteilerguppen. Wenn sich auch die Anfänge der Klerikergemeinschaft auf dem Grossmünsterhügel im Dunkel verlieren, so verbieten es die erhaltenen Quellen, das Kanonikerstift in Funktion und Abhängigkeit des 853 von Ludwig dem Deutschen gegründeten königlichen Damenstifts zu denken oder gar ein Doppelkloster anzunehmen. – Eine im Anhang abgedruckte diplomatische Edition des Grossmünsterrotulus hilft, die quellenkritischen Beobachtungen der Arbeit zu dokumentieren, berichtigt Fehlleseungen des Zürcher Urkundenbuches und stellt im Unterschied zu diesem die einzelnen Teile im ursprünglichen Überlieferungszusammenhang der Rolle dar. Ein Register ihrer Orts- und Personennamen mit Querverweisen auf den Darstellungsteil komplettiert den Anhang.

H. St. (Selbstanzeige)

Franziska HÄLG-STEFFEN, Wirtschaftlicher und sozialer Wandel am Rohrdorfer Berg vom 12. bis 16. Jahrhundert. Aspekte einer Regionalgeschichte, Argovia